

INFORMATION

zur Pressekonferenz

mit

Landesrat Rudi Anschober

am

4. Oktober 2018

zum Thema

**„Zwentendorf.40“: Vor 40 Jahren haben die Bürger/innen
das geplante Atomkraftwerk Zwentendorf gestoppt –
durch starken Widerstand aus OÖ.
Das oö. Umweltressort startet nun mit NGOs eine Infokampagne**

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

"Zwentendorf.40": Vor 40 Jahren haben die Bürger/innen das geplante Atomkraftwerk Zwentendorf gestoppt – durch starken Widerstand aus OÖ.

Das oö. Umweltressort startet nun mit NGOs eine Infokampagne

Vor 40 Jahren wollte die Atomindustrie das erste einer Reihe von Atomkraftwerken in Österreich in Betrieb nehmen. Mit Angstmache und Unwahrheiten sollten Mehrheiten geschaffen werden. Die umweltbewussten Bürger/innen aber haben die Volksabstimmung am 5. November 1978 knapp gewonnen und damit Zwentendorf zum „sichersten Atomkraftwerk der Welt gemacht“ – es wurde nie in Betrieb genommen. Mit der Volksabstimmung wurde auch das zweite geplante AKW, das an der Landesgrenze von OÖ und NÖ in St. Pantaleon - 25 km von Linz entfernt - errichtet werden sollte, gestoppt. Heute sind wir den damaligen Aktivist/innen dankbar und erinnern an diese Zukunftsentscheidung für Oberösterreich gemeinsam mit NGOs mit einer Info-Kampagne samt Ausstellung, der Wahl zum/r Antiatom-Held/in und einer Veranstaltung.

LR Rudi Anschober: *„Die Erinnerung gibt uns Rückenwind und Kraft für die aktuellen Herausforderungen: den drohenden Ausbau von Temelin, Laufzeitverlängerungen von Grenz-AKW und ein drohendes Atomendlager an der tschechischen Grenze. Und für unser Ziel eines europaweiten Atomausstiegs, für das wir nun in unserer "Allianz der Regionen für einen europaweiten Atomausstieg" kämpfen. Oberösterreich wurde in den vergangenen Jahren immer stärker zum Motor und Antreiber der europaweiten Antiatom-Politik und ist heute Sitz der Allianz. Schon 1978 war OÖ neben Westösterreich besonders stark am Erfolg der Atomgegner/innen beteiligt.*

Vor 40 Jahren

Am 5. November 1978 stimmte die österreichische Bevölkerung über das Atomkraftwerk Zwentendorf in NÖ ab. Nur ganz knapp mit 50,47% der Stimmen setzten sich die AKW-Gegner/innen durch, das Atomkraftwerk ging nie ans Netz. Gleichzeitig wurden mit der Volksabstimmung auch weitere geplante AKW-Neubauprojekte, wie das Projekt St. Pantaleon direkt an der Grenze zu Oberösterreich, nur 25 km von Linz entfernt, endgültig abgesagt. Ein drittes AKW wäre von der Bundesregierung nahe Völkermarkt (Kärnten) geplant gewesen.

In den 1970er Jahre galt Atomkraft als „Technik der Zukunft“, als sauber und sicher. Und mit Angstmache gespielt: Atomenergie oder die Lichter gehen aus und der Rückfall in die wirtschaftliche Steinzeit droht!

Projekt St. Pantaleon-Erla (Fotos Lokalausweis anbei)

Die Bau-Ampeln standen auf Grün, die Baugründe waren verkauft, drei Bauernhäuser im Ortsteil Stein in der Gemeinde St. Pantaleon-Erla bereits geschliffen. Direkt im Enns– Donauwinkel sollte – nach Zwentendorf – ein zweites Atomkraftwerk errichtet werden. Die Gemeindepolitik war damals durchaus dafür, wollte direkter „Nutznießer“ aus wirtschaftlicher Sicht sein.

Start der Antiatom-Bewegung in Oberösterreich

Doch auch die Gegner/innen versammelten sich in St. Pantaleon: Hunderte AKW-Gegner/innen demonstrierten ab 1973/74 - vor allem Mitglieder der Bürgerinitiative gegen Atomgefahren im Weltenbund zum Schutze des Lebens - mit Transparenten gegen einen solchen Bau.

Einer der Kämpfer der ersten Stunde gegen Zwentendorf und ein AKW in St. Pantaleon war der Oberösterreicher Friedrich Witzany, er verteilte schon im Jahr 1973 Flugzettel an die Bevölkerung, auf denen stand „Auch du wohnst in der Todeszone“. Aus St. Florian stammend setzte sich Witzany federführend gegen ein direkt an der Grenze zu OÖ stationiertes AKW ein. Mit Flugzetteln, Kundgebungen und vielen persönlichen Gesprächen klärte Witzany über die Hochrisikotechnologie auf – eine Bürger/innen-Befragung brachte schließlich eine klare Mehrheit gegen einen AKW-Bau in St. Pantaleon.

Der Antiatom-Protest weitete sich bis nach Linz aus, wo selbst der Bundeskanzler, Bruno Kreisky, schlussendlich zu einer öffentlichen Veranstaltung kam – und den starken Gegenwind verspürte. Der Bau von St. Pantaleon wurde vorerst zeitlich verschoben.

Nun konzentrierte sich die hier gegründete Antiatom-Bewegung auf die Gegnerschaft zu Zwentendorf, die schlussendlich zu der bekannten Volksabstimmung führte.

LR Rudi Anschober: *„Oberösterreich ist damals wie heute Motor und Vorreiter der Österreichischen Antiatom-Bewegung. Die vielen engagierten Oberösterreicherinnen und Oberösterreichern zeigen, dass der Anti-Atom-Widerstand in Oberösterreich im Sinne von Zwentendorf lebt! Der aktuellste Schritt: Oberösterreich, in Person des Antiatom-Beauftragten DI Dalibor Strasky, wurde zum Dreh- und Angelpunkt der Arbeit der „Allianz der Regionen für einen europaweiten Atomausstieg“. Denn mit der Allianz wollen wir als Regionen der starken Atomlobby auf EU-Ebene eine starke Stimme entgegen setzen – und verwenden dazu den wirtschaftlichen Hebel. Denn ohne staatliche Subventionen ist Atomkraft nicht nur hochriskant, sondern auch wirtschaftlich absolut nicht mehr darstellbar. Aktuell kämpfen wir daher gegen Subventionen für Neubauten, gegen hochriskante Laufzeitverlängerungen und für eine komplette Reform der Euratom-Verträge. Oberösterreich ist der Motor und Antreiber der europaweiten Antiatombewegung und damit für den europaweiten Atomausstieg. Wir sind daher auch Sitz der von mir gegründeten "Allianz der Regionen für einen schrittweisen europaweiten Atomausstieg."*

Der Kampf um die Entscheidung über AKWs in Zwentendorf und St. Pantaleon und damit auch die Entwicklung der Antiatom-Bewegung von den 1970er Jahren bis heute wird in den nächsten Wochen öffentlich mit verschiedenen Initiativen dargestellt und ins Bewusstsein gerückt:

Ausstellung „Zwentendorf.40“ der Antiatom-NGOs

Morgen, Freitag wird die Ausstellung „Zwentendorf.40“, kuratiert von den öö. Antiatom-NGOs unter der Leitung von „atomstopp_atomkraftfrei leben“ im Linzer Wissensturm eröffnet. Schon bei der PK heute sehen wir viele Exponate und Erinnerungsstücke.

Veranstaltung „Gemeinsam gegen Atomkraft – ich bin dabei!“

Zum 40-jährigen Jubiläum der Zwentendorf-Abstimmung lädt das öö. Umweltressort am 19. Oktober von 18:00 bis 19:30 Uhr zu einer Veranstaltung in den Linzer Wissensturm, bei der wir unseren Blick in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft richten.

Nach Begrüßung von LR Rudi Anschober und Einleitung von Léla Wiche-Holzinger kommen zuerst die Antiatom-Aktivist/innen der ersten Stunde zu Wort: Heinz Stockinger/ Wackersdorf, Peter Weish/ Zwentendorf, Fritz Witzany/ St. Pantaleon und Dana Kuchtova/ Temelin.

Über aktuelle Entwicklungen der Atomkraft in Europa und der NGO-Arbeit erzählen LR Anschober und Patrica Lorenz.

Den Abschluss mit einem Blick in die Zukunft macht Angelika Heumader-Rainer/ Jugend-Umwelt-Plattform JUMP.

Im Rahmen dieser Veranstaltung werden die drei Antiatom-Held/innen ausgezeichnet, die seit Mittwoch nominiert und gewählt werden können (siehe unten).

Voting „Antiatom-Held/in“

Das Oö. Umweltressort von LR Rudi Anschober ist auf der Suche nach den drei engagiertesten Persönlichkeiten der Antiatom-Bewegung - wer ist dein/deine Antiatom-Held/in? Jetzt auf Facebook oder unter lr.anschober@ooe.gv.at nominieren und am 19. Oktober mit uns feiern!

PK – Zwentendorf.40 – Erfolg&Hoffnung, Motivation&Verpflichtung Ausstellung über 4 Jahrzehnte Antiatom-Geschichte im Linzer Wissensturm

Vierzig Jahre nach dem einzigartigen österreichischen Ausstieg aus der Nutzung von Atomkraft noch bevor je ein wirklicher Einstieg stattgefunden hatte, ziehen wir Bilanz über all das, was sich aus dieser ebenso überraschend wie auch knapp ausgefallenen Zwentendorf-Abstimmung entwickeln hat können.

atomstopp_atomkraftfrei leben! ist bei dieser Bilanzierung von sich ausgegangen – aber als Teil eines großen Ganzen, das in Österreich die Antiatombewegung belebt. So haben wir neben einer 9-teiligen Aufarbeitung der Geschehnisse vor und im Jahr 1978 auch viele Momente aus den 4 Jahrzehnten seither revuepassieren lassen – und das auch anhand einer ganzen Reihe an Mitstreiter_innen und Wegbegleiter_innen.

Vor allem gefragt und um ihren Beitrag gebeten haben wir natürlich Organisationen aus dem Antiatom- und allgemeinen Umweltbereich. Aber eben nicht nur, denn auch Erneuerbare Energien sind untrennbar mit Atomkraftgegnerschaft ebenso verbunden wie etwa friedens- oder demokratieorientierte Vereinigungen.

So ist ein buntes Sammelsurium an Präsentationen entstanden, zu verschiedenen Schwerpunkten und Herangehensweisen, die alle gemeinsam haben: Wir müssen uns wehren gegen die Atomindustrie, die in ihrer Ausprägung der zivilen Anwendung weit mehr Probleme macht, als sie zur Lösung jeglicher Energiebedürfnisse beitragen kann. Ganz zu schweigen von der militärischen Nutzung, die zudem untrennbar mit den Produktionszyklen in Kernkraftwerken, mit nuklearer Forschung und Entwicklung verbunden.

atomstopp_atomkraftfrei leben! bedankt sich für die rege Teilnahme am Gelingen der Bilanzierung – die natürlich nur eine Zwischenbilanz darstellt.

Neben den Beiträgen zur Ausstellung selbst haben einige Organisationen auch Presstexte zur Verfügung gestellt.

Weitere Informationen:

Gabriele Schweiger 0680/33 33 625

Roland Egger 0680/23 93 019



6900 Bregenz, Thalbachgasse 8



6850 Dornbirn, Schulgasse 7

Vorarlberger Atom-Widerstand

Der bürgerliche Ungehorsam, besonders der Kampf gegen Atomkraftwerke, hat in Vorarlberg eine lange Tradition.

Auf einem Transparent immer dabei der Leitsatz von Immanuel Kant:

Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!

Schon Ende der 1960er Jahre hat der geplante Standort in Rütli im Schweizer Alpenrheintal die Bevölkerung auf die Barrikaden gebracht. Durch massive Bürgerproteste, erstmals im länderübergreifenden Zusammenschluss (Vorarlberg, Ostschweiz, Liechtenstein), wurde der Bau des AKW Rütli verhindert.

Durch kompetente Aufklärung und große mediale Unterstützung durch die „Vorarlberger Nachrichten“ war die Bevölkerung bereits so weit sensibilisiert, dass der Widerstand gegen das bereits im Bau befindliche AKW Zwentendorf so stark wurde, dass Vorarlberg beim ablehnenden Abstimmungsergebnis am 5.11.1978 das Zünglein an der Waage war.

Knapp 85 % Nein-Stimmen!

In den nächsten Jahren wehrte man sich ausdauernd und phantasievoll der Verhinderung der Wiederaufarbeitungsanlage Wackersdorf – bis das bereits fortgeschrittene Projekt 1989 fallen gelassen wurde. Auch in der Folge richtete sich der vehemente Atom-Widerstand hauptsächlich gegen die Schweiz und den Süden und Südwesten Deutschlands.

Die Vorreiter-Rolle im bürgerlichen Widerstand aber wandelte sich allmählich konsequent in eine **für die neuen erneuerbaren Energien**. Es begann mit der berühmt gewordenen SonnenScheinKampagne, der die vorbildlichen Einspeisetarife durch das Land folgten. (Die dann aber jenen Wirtschaftskreisen „zu gefährlich“ wurden, denen die damit verbundene Dezentralisierung ein rotes Tuch ist – das Zukunftsmodell wurde abgewürgt.)

Immerhin hat Vorarlberg auf Antrag der Anti-Atom- und Naturschutzorganisationen seit 2008 den Klimaschutz in der Landesverfassung. Und unter der vorbereitenden Mitarbeit der NGOs wurde 2012 im Landtag einstimmig die Energie-Autonomie beschlossen.

Hildegard Breiner,

Sprecherin Vbg. Plattform gg. Atomgefahren, Naturschutzbund-Obfrau



Plattform gegen
Atomgefahren.
Für Neue Energien.

Die Salzburger Plattform gegen Atomgefahren, die PLAGE, fühlte sich ebenso besonders durch ihr kräftiges Mittun und den daraus entstandenen Erfolg im Einsatz gegen die Wiederaufbereitungsanlage (WAA)-Wackersdorf bestärkt. Nach Bekanntgabe des endgültigen Aus für die WAA, 1989 wurden bei der PLAGE Ressourcen frei für andere wichtige Projekt: Temelin, EURATOM, WHO&IAEA – um

nur einige zu nennen. Das Engagement der PLAGE ist also ungebrochen – bis heute.



Auch für die Wiener Plattform Atomkraftfrei ist EURATOM ein zentrales Thema:

Das Nein zu Zwentendorf ist für die „Wiener Plattform Atomkraftfrei“ Auftrag und Hoffnung zugleich: Es bedeutet weiterhin zu kämpfen, zu streiten, sich für eine atomkraftfreie Zukunft Europas zu engagieren. Wichtigstes Ziel ist die Außerkraftsetzung des EURATOM-Vertrags. Er fungiert seit mehr als 60 Jahren als finanzieller Pate für die unökonomischen und gefährlichen Unternehmungen der Atomindustrie.

Aus diesem NEIN zu Zwentendorf schöpfen wir aber auch Hoffnung. Ist es doch das zunächst fast unglaubliche und stärkste Zeichen gegen die Atomkraft, das je in Europa gesetzt wurde. Die Ausstellung besinnt sich auf dieses gewaltige Umdenken der Politik vor 40 Jahren und stößt damit neuerliche Umdenkprozesse an, auf die wir in Europa hinarbeiten. Was uns dereinst in Österreich gelang, möge auch in Europa gelingen!

www.atomkraftfreie Zukunft.at, paula.stegmueller@aon.at



Manfred Doppler vom Anti Atom Komitee:

„Heuer 40 Jahre nach dieser historischen Volksabstimmung sollten wir uns auf die Schulter klopfen können, wie toll wir doch sind, weil wir Zwentendorf ablehnt haben. Dem ist aber leider nicht so, denn ein wichtiger Grund, dass die Volksabstimmung hauchdünn gegen die Inbetriebnahme ausgegangen ist lag daran, dass der damalige Bundeskanzler Bruno Kreisky drohte zurückzutreten, sollte Zwentendorf nicht in Betrieb gehen. Anlass für viele, gegen Zwentendorf zu stimmen, obwohl sie eigentlich dafür waren.....

..... und 40 Jahre danach importiert Österreich über 15% seines Stromes vorwiegend aus Deutschland und Tschechien, nachweislich auch aus Temelin und Dukovany, und diesen Atomstrom lügen wir uns dann mit norwegischen Wasserkraftzertifikaten zu Ökostrom!!!

Der Grund dafür, dass sich die Ablehnung gegen die Atomenergie der Bundespolitik sehr oft in verbalen Ergüssen erschöpft, mag darin liegen, dass man insgeheim froh über die Ausbaupläne bei unseren Nachbarn ist, denn dann können wir diesen Strom importieren und uns wieder auf die Schulter klopfen, wir toll wir doch sind, weil wir Zwentendorf abgelehnt haben“; stellt Manfred Doppler vom Anti Atom Komitee klar!



Gabi Mraz vom Österreichischen Ökologie Institut:

Die Debatten rund um Zwentendorf und Hainburg waren auch für die Gründung des Österreichischen Ökologie-Instituts wesentlich. Umso mehr freuen wir uns über die Ausstellung als eine Hommage an die politischen Wurzeln der österreichischen Umweltbewegung.

Die Zwentendorf-Entscheidung war richtig und wichtig, wir können uns glücklich schätzen, dass Österreich keine AKWs betreiben, abwracken und den radioaktiven Abfall endlagern muss – was, wie wir heute wissen, viele Staaten vor große Probleme stellt. Österreich ist aber keine Insel der Seligen, auch hierzulande fällt Atom Müll an, der über hunderte Jahre sicher verwahrt werden muss. Atomkraft verursacht zudem globale Risiken, von denen auch Österreich betroffen ist. Engagement und kritische Wissenschaft sind nach wie vor gefragt, um den globalen Risiken der Atomkraft energisch entgegenzutreten.

Mag.a Gabriele Mraz, MA, +43 699 1 523 61 31
www.ecology.at



Das Klimabündnis dazu:

„Als Klimabündnis OÖ war und ist es uns wichtig klar festzuhalten, dass Atomenergie keinen nachhaltigen Beitrag zum Klimaschutz leisten kann. Leider wird manchmal versucht, die zukunftsfeindlichen fossilen Energieträger durch noch gefährlichere und teurere Atomkraft zu ersetzen. Nur die echten Erneuerbaren aus Sonne, Wind, Wasser und Biomasse sind die kostengünstige und klimafreundliche Energiezukunft,“ betont Norbert Rainer Regionalstellenleiter Klimabündnis OÖ.

Mag. Norbert Rainer, Tel.: 0732/772652-12 - norbert.rainer@klimabuendnis.at
Regionalstellenleiter, Geschäftsführer Stv.
Klimabündnis Österreich GmbH
Regionalstelle. Oberösterreich



Matthias Reichl vom Begegnungszentrum für aktive Gewaltlosigkeit aus Bad Ischl, ebenfalls aus der Runde des Österreichischen Netzwerk Atomkraftfrei wirft die Frage auf: Hätte eine "Stopp-Atomanlagen-Kampagne" heute in Österreich noch eine reelle Chance? Das Standortsicherungsgesetz, der Einfluss von Politik und Wirtschaft - auch auf Medien - be- bzw. verhindern zunehmend basisdemokratische Bürgerinitiativen in freien Medien!

Matthias Reichl, Pressesprecher, fon: +43 6132 24590,
www.begegnungszentrum.at



Was sagt Erwin Leitner, Bundessprecher von *mehr demokratie!*, der parteiunabhängigen Initiative für Stärkung direkter Demokratie – ein Verein, der sich eben ganz speziell über den Blickwinkel der politischen Auseinandersetzung, politische Bildung und Weiterentwicklung nähert:

Mag. Erwin Leitner, Bundessprecher
+43 660 611 7001
erwin.leitner@mehr-demokratie.at
www.mehr-demokratie.at

[*mehr demokratie! camp 2018*](#)
[*26.-28.10. Alter Schlachthof Wels*](#)
[*"Gemeinsam für lebendige Demokratie"*](#)

Die kraftvolle Energie der Zwentendorf-Volksabstimmung drängt ungebrochen nach mehr Demokratie

Die Volksabstimmung über das AKW Zwentendorf bleibt ein herausragendes Ereignis. Denn wie oft sonst in der langen österreichischen Geschichte hat sich die Bevölkerung mit ihrem Widerstand gegen geballte Interessen der Machthabenden durchgesetzt? Die Auseinandersetzung um das AKW Zwentendorf hat ins kollektive Gedächtnis eingraviert, dass Engagement und aktives Einmischen in politische Angelegenheiten von wirkungsvollem Erfolg gekrönt sein können.

Tschernobyl 1986 und Fukushima 2011 haben der "Weisheit der Vielen" recht gegeben und haben die Ablehnung der unbeherrschbaren Risiken der Atomkraft nachträglich bestätigt. Die Debatte um das AKW Zwentendorf bescheinigt der österreichischen Bevölkerung, dass sie zu verantwortlichen Entscheidungen über komplexe Fragestellungen fähig ist.

Der gesellschaftliche Aufbruch der Zwentendorf-Bewegung blieb jedoch bislang ein Fragment. Denn noch immer entmündigen die Machthabenden die Bevölkerung und noch immer behandeln sie die Bevölkerung nicht als mündige Bürgerinnen und mündige Bürger. Volksabstimmungen über Sachfragen darf die Bevölkerung noch immer nicht selber initiieren. Doch der Keim für diesen wichtigen nächsten Entwicklungsschritt ist im Erfolg der Zwentendorf-Volksabstimmung angelegt.